

Tiefer – der Plan

Nur noch ein paar wenige Meter, dann würden wir einen freien Blick haben. Mein Sohn und ich starrten gespannt aus dem Fenster unseres Zugabteils. Was wir wenige Augenblicke später sahen, übertraf unsere Erwartungen bei Weitem. Das Lichtspiel, der gefrorene See, die ständig wechselnden Zeichnungen, die der Wind malte, während er den Pulverschnee über die Oberfläche des Sees trieb – das alles war spektakulär und ich glaube, für einmal ist das wirklich das richtige Wort.

Am Donnerstag haben mein Sohn und ich einen Ausflug über den Berninapass bis fast hinunter nach Tirano gemacht. Er ist ein grosser Bahnfan und so sind wir schon kurz nach sechs Uhr unten am Bahnhof gestanden. Schliesslich sind wir fast zwölf Stunden im Zug gesessen – man will die SBB-Tageskarte ja auch richtig ausnützen. Obschon wir beide nicht zum ersten Mal mit der Rätischen Bahn über den Berninapass gefahren sind, waren wir überwältigt von dem, was wir an diesem Tag sahen.

Was sich von diesem Tag aber am tiefsten in mein Gedächtnis eingebrannt hat, sind nicht die vielen verschiedenen Landschaftsbilder. Die waren grossartig ohne Frage. Am stärksten ist mir aber ein junges Paar in Erinnerung geblieben. Als wir nach einer kleinen Wanderung – natürlich der Bahnstrecke entlang und unter einem Kreisviadukt von Brusio - wieder in den Zug gestiegen sind, sassen die zwei bereits im Abteil hinter uns.

Die Fahrt über den Berninapass ist aus landschaftlicher und aus bahntechnischer Sicht ohnehin grossartig. Offensichtlich hat dieses Paar – sie waren ungefähr Mitte zwanzig und sprachen englisch – noch nie etwas nur annähernd Vergleichbares gesehen. Was sie da vor Augen bekamen, hat ihnen eine komplett

neue Dimension eröffnet. Es war nicht zu übersehen. Nach praktisch jeder Kehre – und die gibt es über den Berninapass ja in rauen Mengen - haben sie die Wagenseite gewechselt. Man konnte ihre Begeisterung fast mit den Händen greifen. Immer wieder haben sie das Fenster geöffnet, um noch mehr sehen und um noch bessere Bilder machen zu können - und das wohlbemerkt bei minus 11 Grad auf dem Hospiz. Ich selber musste ständig zu den beiden hinüberschauen. Es war mir schon fast peinlich. Aber es ist eben begeisternd, Menschen dabei zu beobachten, wie sie eine neue Dimension ihres Lebens oder eine neue Sicht der Welt entdecken.

Das ungefähr ist der Rahmen, den du dir vorstellen musst, wenn du die ersten Verse von Epheser 3 liest. Ich lese einige Sätze aus diesem Text (Epheser 3,1-13). Paulus schreibt dort: *Wenn ich mir das alles vor Augen halte, kann ich nicht anders, als vor Gott niederzuknien und ihn anzubeten... Oder habt ihr etwa nicht von dem Plan gehört, den Gott im Hinblick auf euch gefasst hat und der bisher als Geheimnis verborgen war? ...Die Nichtjuden – darin besteht dieses Geheimnis – sind zusammen mit den Juden Erben Gottes und bilden zusammen mit ihnen einen Leib und haben zusammen mit ihnen teil an dem, was Gott seinem Volk zugesagt hat. Das alles ist durch Jesus Christus und mit Hilfe des Evangeliums Wirklichkeit geworden... Es ist mein Auftrag, allen Menschen die Augen dafür zu öffnen, wie der Plan verwirklicht wird... Bisher war dieser Plan ein in Gott selbst verborgenes Geheimnis, doch jetzt sollen die Mächte und Gewalten in der unsichtbaren Welt durch die Gemeinde die ganze Tiefe und Weite von Gottes Weisheit erkennen. Genauso hatte Gott es sich vor aller Zeit vorgenommen, und dieses Vorhaben hat er nun durch Jesus Christus, unseren Herrn, in*

die Tat umgesetzt. Durch ihn haben wir alle, die wir an ihn glauben, freien Zutritt zu Gott und dürfen zuversichtlich und vertrauensvoll zu ihm kommen...

Man muss diesen Text vermutlich mit den Augen eines Juden von damals lesen, um spontan zu verstehen, warum Paulus so begeistert ist. Paulus war ein Jude. Im Hinblick auf Gottes Plan war ihm bisher folgendes klar: *Gott will mit dem Volk Israel Gemeinschaft haben und er hat sie als seine Erben eingesetzt. Nicht-jüdische Menschen können an diesen Privilegien Anteil bekommen, indem sie sich dem Judentum zuwenden, also sogenannte Proselyten werden.* Das war grob gesagt der Rahmen, in dem Paulus bisher gedacht hat. Er war sich sicher, dass er damit den Hauptteil von Gottes Plan bereits verstanden hat.

Aber dann ist es ihm ganz ähnlich ergangen, wie dem jungen Pärchen am Berninapass. Er hat eine komplett neue Dimension entdeckt. Und das Umwerfende daran ist: *Was auf den ersten Blick wie eine seltsame Innovation aussah, war in Tat und Wahrheit das, was Gott schon immer im Sinn hatte (N.T.Wright S.52).* Gott hat schon immer beabsichtigt, *die Heiden, also die nicht-jüdischen Völker dieser Welt, in die Gemeinschaft mit ihm zu bringen, zu gleichen Bedingungen wie sein altes Volk Israel. Und die Gute Nachricht – das „Evangelium“ – ist, dass Gott dies nun durch Jesus vollbracht hat (a.a.O.).*

Israel ist nicht Gottes Sonderzüglein, sondern Israel ist sozusagen Gottes Vorausdetachment. Paulus betont hier, dass Gott noch nie einen anderen Plan gehabt hat. Gott wollte schon immer mit *allen* Völkern und mit *jedem* Menschen in Gemeinschaft leben. Er hat in Jesus alles Notwendige dafür bereitgestellt. In dem Augenblick, als Paulus das klar wurde, ist er buchstäblich fast mit dem Fotoapparat in der Hand aus dem Zugfenster gefallen. Er ist total überwältigt. Eine komplett neue Dimension!

Vielleicht denkst du gerade: „Das ist ja schön für Paulus, dass er sich so freut und so überwältigt ist. Aber welche Bedeutung hat das alles für mich?“ Ich versuche es zu erklären. Darf ich dich bitten, einmal aufzustehen. Mir ist bewusst, dass es für die meisten von uns etwas befremdlich ist, mitten in einer Predigt aufzustehen. Aber stehe doch bitte einmal auf. Und jetzt schau dich um. Schau dir an, wer alles mit dir zusammen im Gottesdienst sitzt. Schau einfach. Du musst niemandem „hallo“ sagen. Und jetzt mach dir eines bewusst: Alle diese Leute sind *seit ewigen Zeiten* dazu bestimmt, mit Gott in Beziehung zu leben. Noch bevor irgendjemand von uns geboren wurde, waren wir alle schon dazu vorgesehen, Gottes Erben zu sein. Das hier ist sozusagen eine Erbenversammlung. „Nun gut“, magst du denken, „das ist ja klar, deswegen sind all diese Leute ja auch in den Gottesdienst gekommen.“ Aber es geht noch weiter. Du kannst gerne wieder Platz nehmen.

Es stimmt, das alles gilt für jeden einzelnen Menschen in diesem Raum. Aber das ist noch nicht alles. Das alles gilt für ausnahmslos *jeden Menschen*. Und jetzt machen wir eine kleine Reise in die Zukunft. Du brauchst keine Angst zu haben. Wir gehen nicht zu weit. Du wirst auf das Mittagessen wieder zurück sein.

Du wirst nach diesem Gottesdienst nach Hause gehen. Jeder Mensch, der dir auf deinem Nachhauseweg begegnet, ist dazu bestimmt, in enger Gemeinschaft mit Gott zu leben. Zuhause warten möglicherweise Leute auf dich, die nicht in diesen Gottesdienst gekommen sind. Jeder einzelne und jede einzelne von ihnen ist dazu bestimmt, in enger Gemeinschaft mit Gott zu leben. Schauen wir noch weiter voraus: Heute Nachmittag oder heute Abend bekommst du möglicherweise Besuch. Es werden ausnahmslos Menschen sein, die dazu bestimmt sind, Gottes Erben zu sein. Morgen gehen

viele von uns zur Arbeit oder zur Schule. Jede Person, der du auf deinem Arbeitsweg oder deinem Schulweg begegnest, ist von Gott geliebt. Jede Schulkollegin, jede Arbeitskollegin, jeder Vorgesetzte, jeder Chef – alle sind dazu bestimmt, mit Gott in Gemeinschaft zu kommen. Jede Nachbarin, jeder Verkäufer und auch sämtliche Verkehrsteilnehmer, die du nächste Woche antreffen wirst, sind Adressaten des Evangeliums.

Und damit wir uns richtig verstehen: Das Evangelium heisst zusammengefasst nicht: *Du bist ein Sünder, Jesus ist für deine Sünden gestorben. Nimm Jesus an und deine Sünden sind dir vergeben.* Das alles beinhaltet das Evangelium auch, aber es ist viel mehr als das. *Evangelium heisst: Gott, der Schöpfer, bringt endlich alles wieder in Ordnung. Evangelium heisst: Das Böse ist besiegt. Noch kann zwar beispielsweise mit Macht und Geld viel Schreckliches angerichtet werden, aber es sind Auslaufmodelle. Und schliesslich heisst Evangelium auch: Gott wird umfassend und gründlich Recht sprechen.* Erschreckt mögen jetzt einige sagen: „Wenn das der Rahmen für die Gemeinschaft mit Gott ist, dann kann ich grad einpacken.“ Das stimmt. Glücklicherweise kommt an dieser Stelle aber ein weiterer Aspekt des Evangeliums zum Tragen: *Gottes unvergleichliche Gnade.* Menschen finden nicht aufgrund ihrer vorbildlichen Leistungen in die Gemeinschaft mit Gott hinein. Das hat Paulus schon in den ersten beiden Kapiteln des Epheserbriefes betont. *Dank Jesus wird bei Gott nicht nach Leistung, sondern nach Gnade abgerechnet.* Auch das ist Evangelium. Dass Menschen, die das begriffen haben, anders leben, versteht sich von selbst. Das ist nochmals ein weiterer Aspekt des Evangeliums.

Gut möglich, dass heute viele Menschen nicht gerne über Sünde reden – jedenfalls nicht als ersten Traktandenpunkt. Aber ich kenne persönlich keine Menschen, die nicht wollen, dass in unserer chaotischen Welt –

der inneren und der äusseren – die Dinge endlich wieder in Ordnung kommen. Ich habe im vergangenen Jahr niemanden in meinem Umfeld sagen hören: „Ich liebe es, wenn es unfair läuft.“ Und möglicherweise sind die Leute in meinem weiteren Umfeld ja in keiner Weise repräsentativ. Aber in meinem Umfeld ist jeder und jede froh, wenn man im Hinblick auf seine Fehler Gnade vor Recht walten lässt.

Vielleicht sind *das* die Aspekte des Evangeliums, über die heutige, westliche Menschen einfacher einen Zugang zu Jesus und seiner Botschaft finden können.

Fragt sich, wer das den heutigen, westlichen Menschen sagt. Fragt sich, wer es deinen Nachbarn, deinen Verwandten und Bekannten, deinen Arbeitskolleginnen, deinen Schulfreunden, unseren Behördenmitgliedern und unseren Wirtschaftsführern sagt.

Laut neusten Erhebungen werden an diesem Wochenende – wie an praktisch jedem Wochenende – mehr Menschen in unserem Land einen Gottesdienst besuchen als eine Sportveranstaltung. Das wird auch im neuen Jahr so sein. Die Resultate dieser Gottesdienstbesuche werden nur kaum bekannt gemacht. Paulus sagt: *Es ist mein Auftrag.* Die Frage an dich und mich ist, ob wir es auch zu *unserem* Auftrag machen werden.

Unser Auftrag ist es nicht, den Menschen in unserem Umfeld ein Angebot zu machen. *Gott* macht den Menschen ein Angebot. Es ist nicht einmal unser Auftrag eine Einladung auszusprechen. *Gott* hat seine Einladung bereits ausgesprochen. Dein und mein Auftrag ist es, die Einladung Gottes zu verteilen. Es ist wie bei einer Geburtstagsfeier. Die tollste Geburtstagsparty und die schönsten Einladungen nützen nichts, wenn die Einladungen nicht zu den Adressaten kommen. Paulus sagt zu diesem Aspekt in 2.Korinther 5,20: *Wir sind die Gesandten von Christus. Durch uns lässt Gott seine Einladung ergehen.* Gott macht das Angebot des Evangeliums.

ums. Das ist sein Part. Dein Part und mein Part ist es, dieses Angebot bekannt zu machen.

Dabei stehen wir nie und nimmer auf einsamen oder gar auf verlorenem Posten. Der gleiche Heilige Geist, der dich dazu drängt, Gottes Angebot bekannt zu machen, ist auch der Geist, der Menschen auf Gottes Einladung vorbereitet. Ich bin mir sicher, dass die grösste Herausforderung für den Heiligen Geist nicht die ist, Menschen auf das Evangelium vorzubereiten. Die grösste Herausforderung für den Heiligen Geist ist es, die Christen aus ihrer Komfortzone zu holen und zu den vorbereiteten Menschen zu senden.

Wenn du das nicht glauben kannst, dann frage doch nach dem Gottesdienst drei Leute, wann sie zum letzten Mal versucht haben, jemandem das Evangelium zu erklären oder jemanden in einen Gottesdienst oder eine ähnliche Veranstaltung einzuladen.

Ich bin überzeugt, dass ganz viele von uns echt und von Herzen etwas Konkretes tun möchten. Oft fehlt uns einfach irgendwie der Mut oder die Gelegenheit. Für heute haben wir eine kleine Herausforderung für dich vorbereitet. Wenn du willst, kannst du dich darauf einlassen.

Zum einen ist da die angekündigte Petition, die du unterschreiben kannst. Mit deiner Unterschrift kannst du die eidgenössischen Räte darum bitten, den Dialog über ein Thema anzustossen, das im Allgemeinen ein grosses Tabu ist. Es ist alles vorbereitet. Deine Unterschrift musst du aber selber darunter setzen.

Und dann ist da zum zweiten diese Einladung für den Alphalive-Kurs, die wir am Eingang verteilt haben. Du kannst diese Einladung am Schluss ganz diskret auf deinem Stuhl oder draussen beim Kaffee liegen lassen. Wenn du die Herausforderung annehmen willst, dann kannst du diesen Flyer mit-

nehmen. Bete eine Woche für die Person, der du diesen Flyer geben willst. Es ist wichtig, dass der Heilige Geist diese Person vorbereitet. Möglicherweise hat der Heilige Geist das aber auch ohne dein Gebet bereits getan. Bete in dieser Woche auch für dich. Der Heilige Geist wird auch an dir wirken müssen, sonst wirst du dich nie getrauen, diese Einladung auf eine hilfreiche Art und Weise weiterzugeben.

Von unserem Ausflug über den Berninapass ist mir wie gesagt vor allem dieses junge Paar in Erinnerung geblieben, das bei der Fahrt eine völlig neue Welt kennen gelernt hat. Ich wünsche dir und ich wünsche mir, dass wir am Ende unserer Alphalive-Fokuswochen sagen können: „Ich bin überwältigt. Ich werde nie vergessen wie es war, als meine Freundin, mein Arbeitskollege, unsere Tochter oder mein Nachbar die Welt des Evangeliums kennen gelernt hat.“ Möglicherweise wird das der Tag sein, an dem auch du, nochmals einen völlig neuen Aspekt des Evangeliums entdeckst. Ich bete dafür, dass wir alle durch die Alphalive-Wochen ganz neu von Gott überrascht werden.

.....
Kirche im Rebgarten – *Gott und Menschen
begegnen*
Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2019
Predigt: Martin Maag, 06.01.2019
Kontakt: martin.maag@chrischona.ch